



Landesnaturschutzverband
Baden-Württemberg e.V.

Dachverband der Natur-
und Umweltschutzverbände
in Baden-Württemberg
nach § 66 Abs. 3 NatSchG

Anerkannter Naturschutz-
verband nach § 67 NatSchG

Öfters mal das Klassenzimmer verlassen!

Bericht vom LNV-Zukunftsforum am 22.11.2014 „Heimat begreifen - Lernen von dem, was uns umgibt“

Im Mittelpunkt des 15. Zukunftsforum Naturschutz des Landesnaturschutzverbandes (LNV), Dachverband von 34 Natur- und Umweltschutzvereinen im Land, standen die Fragen: inwieweit Heimat als Begriff und als Ort im schulischen Lernen verortet werden kann, wie können Artenkenntnisse, Wissen über Lebensräume und ökologische Zusammenhänge dauerhaft vermittelt werden – und wie gelingt der Sprung vom Wissen zum Handeln. Dies ganz im Sinne der zu Ende gehenden UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Zuvor wurden aber auch philosophisch-ethische Fragen erörtert und der Begriff „Heimat“ beleuchtet. Die Veranstaltung fand am 22.11.2014 im Stuttgarter Museum am Löwentor statt.

In seiner Einführung betont der Moderator Karl Giebeler, Natur- und Umweltschutz seien immer mehr zu wichtigen Unterrichtsthemen geworden. Klimaschutz. Artenschutz. Klimawandel. Bewahrung der Schöpfung. Er warf aber auch verschiedene Fragen auf:

- Wie nachhaltig werden diese Themen vermittelt?
- Welchen Begriff haben Schüler/innen von "der Natur"?
- Welche Tierarten kennen sie noch aus eigener Anschauung?
- Bleibt das Wissen nicht weitgehend theoretischer Natur?
- Wo und wie findet eine unmittelbare Begegnung mit dem, was die Schüler/innen umgibt, statt?
- Wie wird Begeisterung und vor allem Empathie mit der Natur, mit Tieren und Pflanzen ermöglicht?
- Wie kann ein Mitgefühl mit der Natur und Umwelt entstehen, das doch auch die Voraussetzung für das eigene Handeln und für Engagement, z. B. im Naturschutz, ist?

Zum Einstieg zeigte der Naturschützer und Fotograf Günter Künkele faszinierende und anrührende Bilder von der Schönheit der Schwäbischen Alb und ihrem vielseitigen und bezaubernden Artenreichtum. Künkele bekannte, „diese Landschaft hat aus mir einen Naturschützer aus Leidenschaft gemacht!“. Wir müssen endlich aufhören, mit der Landschaft so umzugehen wie in den letzten 50 Jahren.

Der anschließende Beitrag des Philosophen Prof. Thomas Potthast fokussierte sich Eingangs auf den Satz Erich Blochs:

„Hat [der Mensch] sich erfasst und das Seine ohne Entäußerung und Entfremdung in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat“.

Ausgehend von diesem Zitat plädierte Potthast dafür, auch der Naturschutz solle sich mehr auf die utopische Zukunfts-Komponente des Heimatbegriffs beziehen. Potthast stellte verschiedenen Ebenen und Bedeutungen von „Heimat“ vor, die sowohl konkret-räumlich als Ort oder Gebäude, als auch als soziale Beziehung verstanden werden könne. Heimat sei eine zutiefst subjektive Wahrnehmung. Potthast warnte aber auch, der Heimat-Begriff könne als Mittel zum Zweck vorgeschoben werden, um andere Ziele zu verfolgen.

Mit der Vermittlung von Heimat als Natur- und Lebensraum im Geographie-Unterricht heute befasste sich der Beitrag von Dr. Thomas Hoffmann, der in der Ausbildung von Geographielehrer/innen tätig ist. Hoffmann thematisierte den politischen Missbrauch der „Heimat“ durch die Instrumentalisierung während des Nationalsozialismus und die anschließende Stigmatisierung des Begriffs ab den 1960er Jahren. In der Geographiedidaktik sei „Heimat“ seit den 1970er Jahren zunehmend durch „Nahraum“ ersetzt und „Heimatkunde“ schließlich zu „Mensch, Natur und Kultur (MeNuK)“ umbenannt worden.

Das Ziel des Geographie-Unterrichts, die Schüler/innen zu verantwortlichen Weltbürgern/innen zu erziehen, setze auf der lokalen Ebene des Nahraums an. Erfolgreich könne es aber nur dann sein, wenn neben der Befähigung zur selbständigen methodisch Arbeit und der kognitiven Erfassung komplexer Sachverhalte die Schüler/innen auch emotional angesprochen werden. Hoffmann zeigte an Beispielen, wie aus Handeln Fachwissen entstehen kann: „Wenn Schüler/innen auf dem Dach ihrer Schule eine Solaranlage bauen, ist die Motivation groß, sich Fachwissen zum Thema nachhaltige Energiegewinnung anzueignen.“ Hoffmann stellte aber auch fest, dass das Potential des Geographieunterrichts, den Natur- und Lebensraum handlungsorientiert umzusetzen durch die weitere Verkürzung der verfügbaren Unterrichtszeit stark eingegrenzt sei.

Prof. Lissy Jäkel bildet an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg Biologielehrer/innen aus. Sie plädiert dafür, auch Lehrer/innen "draußen" auszubilden. Diese könnten ihre Schüler/innen nur dann kompetent mit der Biodiversität vertraut machen, wenn sie selbst daran interessiert und ausgebildet sind. Dabei sei es besser, sich auf eine begrenzte Zahl von Tier- und Pflanzenarten zu konzentrieren und diese dann mit allen Sinnen zu begreifen: riechen, schmecken, fühlen. Jäkel stellte langjährige Untersuchungen vor, die zeigen wie wissbegierig und begeisterungsfähig Schüler/innen in den Klassen 5 und 6 sind. Was in guter Atmosphäre hautnah und begreifbar erlernt wird, bleibt besser im Gedächtnis verankert und erhöht die Motivation, sich Fachwissen über Tiere, Pflanzen und deren ökologische Zusammenhänge anzueignen.

Katharina Schmid-Seffer bearbeitet das LNV-Projekt „Schule wird nachhaltig“. Sie betonte, dass nach Auffassung von Experten aus unterschiedlichen Bereichen die stärkere Nutzung außerschulischer Lernorte wichtig sei. Von verschiedenen im Projekt geplanten Umfragen liegen bisher Ergebnisse für die Gruppe der Naturschützer/innen vor. Es zeigte sich, dass die Erwartungen an nachhaltigkeitsbezogene Inhalte in den Bildungsplänen überwiegend nur teilweise erfüllt werden.

Der Schauspieler und Natur- und Landschaftsführer Stefan Österle stellte das Konzept der „Draußenschule“ des Deutschen Wanderverbands und der Universität Mainz vor. Eine der drei Pilotschulen ist die Werkrealschule Hohensteinschule in Stuttgart-Zuffenhausen. Die breite Palette von Fähigkeiten, die beim Aufenthalt in der Natur gefragt sind, biete vor allem Kindern mit sprachlichen Schwierigkeiten die Möglichkeit, ihre Kompetenz zu zeigen. Beim gemeinsamen Vespers im Freien mit Kindern, Eltern und Großeltern aus den unterschiedlichsten Kulturen - wie es heute in manchen Schulklassen selbstverständlich ist – komme es

zu einem lebendigen Austausch und Überwindung der kulturellen Schranken. Österle bedauerte, dass Kinder heute angesichts der Verstädterung kaum Möglichkeiten haben, draußen etwas zu tun, etwa Holzhacken oder Kräuter sammeln. Sie könnten höchstens noch Müll sammeln.

„Wie wird aus Gras Milch?“ ist eines der Lern-Module, das von den „Naturpark-Schulen“ im Südschwarzwald entwickelt wurde. Sebastian Schröder-Esch vom Naturpark Südschwarzwald zeigt, wie in enger Zusammenarbeit mit Vereinen, Landwirten oder Handwerkern die Schüler/innen ihren Nahbereich mit dessen Besonderheiten kennenlernen. So werde zum Beispiel die alte und fast vergessene Kunst des Grasflechtens heute wieder regelmäßig von Landfrauen an die Kinder vermittelt. Schröder-Esch gesteht, den Begriff „Heimat“ habe man bisher bewusst vermieden. Nach der heutigen Veranstaltung könne man dies aber durchaus überdenken.

Die außerschulischen Natur-Info-Centren und viele andere Bildungsangebote der Umwelt-Akademie stellte Dr. Karin Blessing vor. „Es gibt eine Wissenserosion in Sachen Natur. Wer aber die Tier- und Pflanzenarten nicht kennt, setzt sich auch nicht für deren Erhalt ein“, mahnt die Biologin. Wichtig sei vor allem die Darstellung der ökologischen Zusammenhänge. So sei es nicht sinnvoll, das Thema „Wiese“ in den Klassen 5 zu behandeln, das Thema „Insekten“ aber erst in Klasse 6.

Ministerialdirektor Dr. Jörg Schmidt vom Kultusministerium erläuterte, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Leitperspektive im neuen Bildungsplan sei und somit Eingang in alle Fächer haben sollte. *Schüler/innen* sollen zu einem verantwortlichen Umgang in einer nachhaltigen Welt befähigt werden. „Auch im Sportunterricht kann über Nachhaltigkeit gesprochen werden, zum Beispiel beim Thema Skifahren.“ – „Und beim Thema Fahrradfahren im Wald“ wurde prompt aus dem Publikum ergänzt.

In einem Podiumsgespräch unter Beteiligung des Publikums diskutierte der stellvertretende LNV-Vorsitzende Dr. Gerhard Bronner mit Schmidt die Erwartungen an die neuen Bildungspläne. Eine erste Durchsicht der Entwürfe sei durchaus positiv, an einzelnen Stellen würden aber aus dem LNV-Projekt heraus durchaus noch Verbesserungen und Ergänzungen benannt. Neben der naturkundlichen Formenkenntnis nannte Bronner insbesondere die Stärkung der außerschulischen Lernorte.

Nach einer lebhaften und vielseitigen Diskussion der Beiträge beendete der LNV-Vorsitzende Reiner Ehret das 15. Zukunftsforum Naturschutz und stellte fest: „All die schönen Worte zur Nachhaltigen Bildung haben einen Haken. Es gibt einen erheblichen Mangel an in Nachhaltigkeitsthemen gut ausgebildeten Lehrkräften. Wir sind uns wohl alle einig, dass die Lehreraus- und Fortbildung verbessert werden muss, damit das Leitprinzip Nachhaltigkeit in allen Fächern Einzug halten kann.“

Weitere Infos zur Veranstaltung, darunter eine Zusammenstellung der Kurzbeiträge und die einzelnen Beiträge der Referenten sind auf der LNV-Homepage eingestellt: <http://lnv-bw.de/zukunftsforum-naturschutz/>

Stuttgart, 02.12.2014

f:\a-lnv\lnv-veranstaltungen\zukunftsforum naturschutz\2014\kurzbeiträge und präsentationen\bericht über zukunftsforum 2014.doc